

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 39.

Sonnabends, den 28. Septbr.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

S ü l f e r u f.

Am 10. dieses Monats ist die Stadt Plauen von einem Brandunglücke heimgesucht worden, durch welches 107 Wohnhäuser nebst vielen Hintergebäuden und einigen Scheunen in Asche gelegt sind. Viele Familien sind dadurch obdachlos geworden und wegen des schnellen Umsichgreifens des Feuers während der Nachtzeit haben die meisten Abgebrannten nur wenig von ihren Habseligkeiten retten können. Die Noth ist deshalb groß, zumal der Winter nahe bevorsteht, viele der Abgebrannten ganz mittellos sind und nur von ihrem nunmehr gestörten Geschäftsbetriebe sich nähren, auch die Stadt selbst, nach der Versicherung der dortigen Amtshauptmannschaft, so unbemittelt ist, daß sie aus eigenen Kräften sehr wenig zur Vinderung der Noth thun kann.

Unter diesen traurigen Umständen beeile ich mich, dem Antrage der dortigen Hülf deputation zu entsprechen, indem ich die obrigkeitlichen Behörden auffordere, Sammlungen zu Unterstützung der Abgebrannten zu Plauen zu veranstalten.

Die eingehenden Gelder sind entweder an die Amtshauptmannschaft zu Plauen oder anher einzusenden.

Cheumnitz, den 19. Septbr. 1844.

Königliche Amtshauptmannschaft
In deren einstweiliger Verwaltung
Joh. von Wiedermann.

Bekanntmachung.

Für die durch Brand Verunglückten zu Plauen sind an Unterstützungs-Beiträgen hier angekommen
104 R^z 26 Ngr. 4 o^z,

nämlich

79 R^z 5 Ngr 7 o^z vom unterzeichneten Stadtrathe durch die Herren Bezirksvorsteher,
21 „ 20 „ 7 „ durch Hrn. Amtssporteleinnehmer Pflug hier, und
4 „ — „ — „ durch Hrn. Buchdruckereibesitzer Rosberg hier selbst

Sa. uts.

eingesammelt, außerdem aber noch

1 Duzend buntgedruckte baumwollene Tücher bei dem Rathe und

1 Packet Kleidungsstücke bei Hrn. Amtssporteleinnehmer Pflug eingegangen,

welches alles insgesammt heute mit der Post dahin abgesendet worden ist.

Frankenberg, am 24. Septbr. 1844.

Der Rath daselbst.
Vötzler, Bürgermeister.

Aus dem Vaterlande.

Der wackere Schwabekönig hat ein Schreiben an den Superintendenten Großmann in Leipzig, als Vorsitzenden des Centralvorstandes des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, erlassen, welches die erhabene Gesinnung dieses edlen deutschen Fürsten wiederum auf das Schönste documentirt. Der Brief ist aus Stuttgart vom 2. Sept. datirt und lautet: „Werther Herr Superintendent Dr. Großmann! Ich habe Ihr im Namen des Centralvorstandes des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung an mich gerichtetes Schreiben vom 22. Juli d. J. erhalten, und bezeuge Ihnen meinen verbindlichen Dank für die in demselben mir ausgedrückten Gesinnungen. Meine Ueberzeugung bei Gelegenheit meines zu Ende des vorigen Jahres an die Ausschuss-Mitglieder des württembergischen Vereins für die Gustav-Adolf-Stiftung erlassenen Schreibens offen und freimüthig auszusprechen, hielt ich bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen doppelt für meine Pflicht. Es ist mir angenehm, bei gegenwärtigem Anlasse Ihnen, als dem Vorsitzenden des Centralvorstandes jenes so löbliche Zwecke verfolgenden Vereins, die Versicherung meines Wohlwollens zu ertheilen. Im Uebrigen bitte ich Gott, daß er Sie, werther Herr Superintendent Dr. Großmann, in seine heilige Obhut nehme. Wilhelm.“

Der alte ehrliche Wolfgang Menzel spricht in Bezug auf das widerliche Treiben mit Eugen Sue's „ewigem Juden“ ein trefflich zeitgemäßes Wort. Die Muse jenes Franzosen, meint er, schwebt zwischen Bordell und Schaffott, sie überzuckere Roth und vergolde Cadaver. Dem deutschen Buchhandel (und somit vor allem dem Leipziger) wirft er seine niedrige Jagd nach dem französischen Machwerk und den ekelhaften Scandal lügenhafter Ankündigungen als einen Schimpf für die deutsche Nationalität vor. — Merkt's, Ihr Leipziger Literaturherren! — (Uebrigens bringt der „ewige Jude“ im romantischen Gewande eine Schilderung des Jesuitismus in seinen verschiedenartigsten Beziehungen zum Leben.)

U n t e r h a l t e n d e s.

Der Schein trägt.

(Fortsetzung.)

Die Christfeiertage waren im Anzuge, die Kälte im furchtbaren Zunehmen, — der Schnee, welcher

schon längst die Berggipfel in seine weiße Decke eingehüllt hatte, lag auch in der Ebene in beträchtlicher Masse und erschwerte die Verbindungen. Der alte Weib, Köschens Vater, saß eines Abends am Webestuhle, Köschen auf der Ofenbank und spann. Mit wohltonender Stimme sang sie eine jener alten Weisen, welche sich vom Großvater auf den Enkel vererbt haben; der Kienspahn, welcher in einem Ringe neben dem Ofen stand, flackerte hell und verbreitete ein gelbliches, zitterndes Licht in der Stube. Da wurde ziemlich verb an die Fensterladen gepocht.

„Rose, siehe, wer draußen ist!“ sagte Weib, seine Arbeit unterbrechend. Das Mädchen nahm den brennenden Spahn und ging hinaus, in süßer Erwartung, daß es Anton sei, welcher sie besuchen wolle. Sie öffnete die Thüre und trat erstaunt zurück, als sie den Müller erblickte. „Guten Abend!“ rief er im näselnden Tone; „das ist ja eine gute Vorbedeutung, daß Sie mir die Thüre öffnet, Jungfer! Ist Ihr Vater zu Hause?“

„Allerdings, Müllerhanns!“ antwortete das Mädchen und drückte die Thüre hinter dem Gaste wieder in die Klinke. „Aber was führt Euch noch so spät und bei diesem Schnee in's Dorf?“

„Werdet schon sehen, schönes Kösslein!“ entgegnete der Müller freundlich grinsend, indem er versuchte, das Mädchen in die Wange zu kneifen. Diese aber stieß die Stubenthüre auf und ent schlüpfte ihm, wie ein Kalb, während der Müller sorgsam die Schneeflocken von der Mardermütze und dem grauen Mantel schüttelte, dann in die Wohnstube trat und dem Weber mit einem freundlich gesprochenen „guten Abend“ die Hand reichte. Als dieser aber die Frage der Tochter wegen des späten Besuches wiederholte, schmunzelte der Müller geheimnißvoll und sagte: „Habe eigens den Rappen anspannen lassen und bin heraufgefahren ins Dorf aus meiner einsamen Mühle, um Euch zu sehen, Gevatter! Kommt bald der heilige Christ und da möchte ich mir gern selber Etwas bescheeren für Haus und Wirthschaft — habe Euch um Rath fragen wollen und anklopfen hier im Hause in Zucht und Ehren. Laßt uns ein Wörtchen zusammen reden im Vertrauen!“

Weit's Verwunderung stieg auf den höchsten Grad, und er zerbrach sich vergebens den Kopf über das Anliegen des reichen Müllers. „Legt ab, Gevatter,“ sagte er treuherzig „und folgt mir in die Kammer. Da mögt Ihr Euer Herz ausschütten, ohne daß

un-
den
gel-
ten
mit
der
mit
Bei
Mü-
Sch
len
Sch
mit
chen
M
Mäd
Unte
Ein
schen
zu er
konnt
Beid
lich gl
vergn
und
indef
aufsek
„Hi!
nicht
Mülle
mache
„G
das
„Ja
Weber
heute
Haus
so schi
wetter
sich da
Das
des B
angeha
fort; I
Herz p
ihre H
sei Bra
ton fort
ist ja r
Die

uns das Mädel da belauscht. Rose! so hilf doch dem Gevatter aus dem Mantel!"

Hanns hatte bald den Mantel und die Mütze abgelegt; — er stand im Festgewande vor den Erstaunten. In einer weiten Jacke von lichtblauem Tuch mit kurzen, breiten Schößen statt der Oberleib, unter derselben trug er eine Weste von rothem Tuche mit großen, runden Silberknöpfen; um die dünnen Beine schlotterten kurze Hosen von schwarzem Plüsch, blaue Strümpfe und Schuhe mit großen Schnallen vollendeten den Anzug. Mit Wohlgefallen besah sich der Müller, zupfte an der großen Schleife des schwarzseidenen Halstuches und folgte mit einem verliebten Blicke auf das reizende Mädchen dem Vater in die Kammer.

Mit leicht verzeihlicher Neugierde harrete das Mädchen auf der Ofenbank des Ausganges der Unterredung, welche eine ziemliche Weile dauerte. Ein paar Mal versuchte sie es, an der Thüre zu lauschen, aber ohne mehr als einige abgerissene Worte zu erhaschen, aus denen sie nicht recht klug werden konnte. Endlich, nach einer Glockenstunde, traten Beide wieder in die Stube. Des Müllers Antlitz glänzte vor Freude; auch der Vater schien äußerst vergnügt. Der Müller näherte sich dem Mädchen und versuchte auf seine plumpe Art einige Scherze, indes der Weber seinen Pelz anzog und die Mütze aufsetzte. Rose wies den Zudringlichen ernst zurück. „Hi! hi!“ lachte er heiser, „ziere Sie sich nur nicht so, mein Engel; wenn Sie einmal Frau Müllerin ist, wird Sie schon ein anderes Gesicht machen!“

„Gott behüte mich davor in Gnaden!“ seufzte das Mädchen vor sich hin.

„Ich gehe mit Hanns in die Schenke,“ sagte der Weber, sich vergnügt die Hände reibend; „ich will heute früher Feierabend machen! Hüte mir das Haus, Mädel, und wenn der Anton etwa kommt, so schicke ihn auf der Stelle fort, oder das Donnerwetter soll d'rein schlagen! Für eine Braut schickt sich das Liebeln nicht mehr!“

Das Mädchen war blaß geworden bei der Rede des Vaters. — Sollte Anton schon um ihre Hand angehalten haben? Die beiden Männer gingen fort; Röschen schloß die Thüre hinter ihnen. Ihr Herz pochte voll Unruhe; sie wollte spinnen, aber ihre Hände zitterten. Der Vater hatte gesagt, sie sei Braut; aber mit wem? „Warum soll ich Anton fortschicken, wenn er kommt?“ dachte sie, „er ist ja mein Bräutigam! Der garstige Müller!“

Die schwarzwälder Uhr wies auf Sieben; — um

diese Stunde pflegte der Förster im Vorübergehen bei ihnen einzusprechen. Heute weilte er auch gar zu lange! — „Was nur der Hanns beim Vater gewollt? was er nur mit dem plumpen Scherze von der Frau Müllerin meinte?“ Diese Gedanken kreuzten sich in ihrem Kopfe.

Eine Stunde mochte so verflossen sein, als abermals heftig an den Laden geklopft wurde; das Mädchen öffnete. Anton stand vor der Thür in seinem grauen Ueberrocke, Büchse und Waid sack umgehungen; sein braungefleckter Nero revierte im Schnee. Hastig trat der Jäger ins Haus und zog die Thür hinter sich zu. Er war aufgereggt, erhit, fast athemlos vom schnellen Gehen. „Ruhig, Nero! kusch!“ rief er dem Hunde zu, der mit freudigem Gebelle an dem Mädchen empor sprang.

„Rose!“ sagte er mit bewegter Stimme, indem er seinen Arm um des Mädchens schlanke Gestalt legte, „ist es war, was ich von Dir hören mußte? Ich kann es kaum glauben, kaum meinen Ohren trauen; aber ich hörte es unten in der Schenke aus Deines Vaters eigenem Munde. Du bist Braut?“

„Ich?“ stammelte das Mädchen erschrocken.

„Anton, was denkst Du?“

„Berstelle Dich nicht!“ eiferte der Jäger, „ich weiß Alles. Du hast Dein Wort gebrochen und mit ihm mein Herz! Warum mußte ich auch Dir trauen! ihr Weiber seid ja veränderlich, wie das Aprilwetter! Freilich, wenn ein reicher Freier kommt, muß der, welcher nichts hat, als sein knappes Dienstehnkommen und ein redliches Herz, Flucht ergreifen, wie der Edelhirsch vor dem Brauhunde! Ich hätte mir es denken können, wie der Müller so zuthulich wurde und dem Vater mit seinen harten Thalern wieder auf die Sprünge half. Es war ja auch das Sündengeld, das Dir die Augen verblendete, daß Du einstimmtest zu dem Bunde mit dem Geizhalse!“

„Anton!“ rief Rose, „ich bitte Dich, was ist vorgefallen, daß Du mir solche Vorwürfe machen kannst, die ich nicht verdiene? Was hast Du erfahren? Was soll's mit der Brautschast und dem geizigen Müller? Geh', Du willst mich necken und es ist nicht hübsch von Dir, daß Du solche Geschichtchen erfindest!“

Ungläubig blickte der Förster das Mädchen an, welchem die hellen Thränen in die Augen getreten waren. „Scherz!“ entgegnete er nach einer Weile, „Du glaubst, ich scherze und mir blutet das Herz. Es ist nur zu gewiß, Du bist die Braut des Müllers.“

lers und ich thue mir ein Leid an oder kündige den Dienst auf und gehe in die weite Welt!"

Rose erbleichte; ihre Ahnung, die sie sich selbst nicht zu gestehen gewagt, war in Erfüllung gegangen. Sie faßte die Hand des Geliebten. „Anton!" sagte sie mit bebender Stimme, „ich habe nur Dich geliebt und werde nur Dich lieben. Noch weiß ich nichts von dem Unglücke, das uns betreffen soll.“
(Fortsetzung folgt.)

B u n t e s.

Aus Wien meldet man uns unterm 26. August folgenden Unglücksfall: Ein Dienstmädchen war mit zwei Kindern von zartem Alter ausgegangen und beging, während sie auf den Wällen der Bastei spazierte, die Unvorsichtigkeit, beide auf die Mauer hinauzuheben. Man weiß nicht, welcher Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zerstreute — kurz, das eine Kind fällt in den Abgrund. Sie streckte rasch den Arm aus, um es am Kleiden zu erfassen. Allein durch eine ungeschickte Bewegung macht sie auch das zweite Kind nachstürzen, und von Verzweiflung ergriffen springt nun auch sie in die Tiefe des Stadtgrabens, wo alle Drei zerschellt am Boden lagen. Man transportirte sie sofort nach dem allgemeinen Krankenhause; allein es war unmöglich, ihnen auch nur das geringste Lebenszeichen zu entlocken. Der unglückliche Vater der zwei Kleinen war einstweilen nach Hause gekommen, vermiste sie über die Gebühr lange und machte sich selbst auf den Weg, um sie aufzusuchen. Als er in die Nähe des verhängnißvollen Ortes in der Gegend des sogenannten Franzenthores kam, erblickte er im Stadtgraben einen dichten Knäuel von Menschen. Er eilt hinab, forscht nach der Ursache und hört, daß so eben drei Leichen in das Spital transportirt worden seien, nebst der Geschichte des furchtbaren Falles. Von böser Ahnung ergriffen, eilt er dahin, und man denke sich sein Entsetzen, als er die volle Wahrheit erfährt.

Am Dankfeste für die Errettung des Königs von Preußen hatte ein pommerscher Kleinstädter an seinem illuminierten Hause die Inschrift angebracht:
Woll Freuden brenn' auch ich ein Extra-Lämpchen an,
Daß so ein schlechter Kerl nicht besser treffen kann.
Wir erblicken darin die wahrhaft herzliche Volkstheilnahme an der Rettung des Königs, wenn aber Prediger, wie der Domprediger Strauß in Berlin, den Tschech von der Kanzel herab verfluchen,

wenn man die Kinder nach einem gemalten Frauenbilde Tschechs schießen läßt, so muß das jedenfalls höchst widerlich erscheinen.

Berlin hat eine große, hat seine größte Zierde verloren, die Taille, wegen der die preussische Armee weit und breit berühmt war, worin der Stolz junger Offiziere bestand, ist untergegangen in der bequemen Weiltäufigkeit der blauen Waffenröcke. Eine Taille wie ein Sackpaletot; ein Rock, zweckmäßig, gut — aber mein Gott! — keine Grazie, keine Anmuth, keine Taille!

Ueber den heiligen Rock. Es scheint doch, als ob es mit Christus Garderobe doch nicht so schlecht bestellt gewesen sei, als man nach den Angaben der Apostel vermuthen sollte. Während die Bibel nur von einem Rocke weiß, den die Kriegsknechte auswürfelten, ist die katholische Kirche so glücklich, deren zwei zu besitzen. Der heilige Rock in Trier ist nicht das einzige Exemplar. Eine Wallfahrtskirche bei Paris bietet den Gläubigen ein zweites zur Verehrung dar, welches nicht minder ächt ist als das Trierische. Endlich zeigt auch ein griechisches Kloster im Kaukasus einen ungenäherten Rock vor, der Wunder thut und von Christus auf dem Gange nach Golgatha getragen ward. Da sowohl die griechische als die römische Kirche allein und ausschließlich rechtgläubig sind, so ist die Entscheidung schwer.

Uebrigens ist es hier bemerkenswerth, daß man auch in Prag fünf von den drei Nägeln aufbewahrt, mit denen Christus an das Kreuz geschlagen wurde, so wie man in einer Menge von Kirchen, Klöstern u. Parzellen des heiligen Kreuzes findet und trotzdem auch noch zu Rom in der Kirche zum heiligen Grabe und bei den Kopten am oberen Nil dasselbe ganz zu finden ist. — Deutsche! Deutsche! des aufgeklärten neunzehnten Jahrhunderts!

Luther's Bild darf bekanntlich nicht in der Wallalla aufgestellt werden. Das ist eine Privatansicht des Königs, gegen die sich nicht streiten läßt. Aber Baiern, nicht zufrieden, dem Reformator den Eingang in jenen Tempel verwehrt zu haben, stemmt sich sogar, seine Gränzen der Luthergeschichte und Lutherliteratur zu öffnen. So hat das Ministerium die neuerdings erscheinende Prachtausgabe des bekannten und sehr verbreiteten, mit vieler Freisinnigkeit geschriebenen Buches „Luther's Leben von Täckel“) streng verboten und den dortigen Buchhändlern den Debit dieses Buches bei hoher Strafe untersagt. Zum Gebrauch für Schu-

len ist dagegen eine Weltgeschichte geschrieben, in welcher weder von Luther noch von der Reformation die Rede ist.

Man hat eine neue, über ganz Deutschland verbreitete Verschwörung entdeckt, und zwar unter den Frauen. Sie haben sich verabredet, Alles aufzubieten, daß künftig ihre Männer nicht in solche Bäder gehen, wo Spielbänke sind und das Hazardspiel die Hauptsache ist. In andere Bäder wollen sie die Reise gern gestatten, ja sogar allenfalls selbst mitziehen. Da solche Verschwörung und Verruf in keinen Conferenz-Protokollen verboten ist, so hofft man, daß auch alle Wochenblatts-Leserinnen beitreten werden.

Die Postwagen verschwinden immer mehr und immer seltener wird der liebe Posthornklang. Der Dampf verdrängt sie mehr und mehr und bald werden sie nur noch im Liede und in der Sage leben. In Bristol beging man lezhin eine ernste und traurige Feier zum Gedächtniß des dahinscheidenden Postwagens. Der Wagen, der seinen Lauf zum letzten Male machte, war schwarz behangen und die Pferde mit schwarzem Crepp bedeckt; der Postillon und der Schaffner (der einzige Passagier) erschienen als Leidtragende in Trauer.

Der Stotterer.

Thomas Haaje muß erscheinen
Bei dem Amt der Conscripten. —
Als sie dort ihn visitirten,
Fing er an gar sehr zu weinen,
Sprechend: He — Herr Dffizier!
Ni — ni — nichts se — fehlet mir,
Aber sto — sto stottern thu' ich!"
Der versetzte: „Sei nur ruhig,
Denn man braucht Dich nicht zum Sprechen,
Sondern nur zum Hau'n und Stechen!"
„Aber," sagte Thomas weiter,
„Wenn vor einem Ze — Ze — Zelte
Man als Wa — Wa — Wacht mich stellte,
Und des Fei — Fei — Feindes Reiter
Spre — spre — sprengten auf mich ein,
Könnt' ich nicht We — Werda schrein!"
Lächelnd sprach der Dffizier:
„Das thut auch nichts; glaube mir,
Wenn die Wacht nur schreien kann,
Auf das Wort kommt's da nicht an."
Immer stärker weinte Haaje,
So, daß ihm die hellen Thränen
Liefen über Wang' und Nase.
„Ach, ich mu — mu — muß erwähnen,"
Schrie er, — „se — se — setzen wir,
Ein Fei — Feind hau — haut nach mir,
Oder sch — sch — schießt sogar,
D ich a — a — armer Narr!
Au — au — aus wär's mi — mit mir;
Denn nicht schne — schne — schnell, wie Ihr,
Könnt Pa — Pa — Pardon ich schrein."

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Michaelisfeste, den 17. Sonntage nach Trinitatis, vollzieht Vormittags die Confirmationshandlung Hr. Pastor M. Körner. Die Kirchenmusik ist vom Kantor Herrmann in Greiz. Nachmittags predigt Herr Diak. Lic. M. Gilbert. Freitags, den 4. October, früh 9 Uhr ist Wochenkommunion; Die Beichtrede hält Herr Pastor M. Körner. — Vom Michaelisfeste an beginnt der Frühgottesdienst um 8½ Uhr, und der Nachmittagsgottesdienst um 1 Uhr.

Geborene:

K. Fischers, B. u. Wbrmsstr. h., S. — F. W. Johns, B. u. Schuhmachersstr. h., S. — F. A. Höppners, B. u. Handelsmanns h., S. — Hr. F. A. Schmidts, Werkführers auf hiesiger Seidenwaarenfabrik, S. — Der Ch. J. Zeibig h., unehel. S. — Der J. Chst. geb. Helmann h., unehel. S. —

Getraute: Vacat.

Gestorbene:

Frau Chst. R., K. F. Liebers, B. u. Tischlerstr. h., Ehefrau, 37 J. — Frau Chst. E., J. G. Leopolds, B. u. Handelsmanns h., Ehefrau, 37 J. 11 M. — F. W. Ubrichts, B. u. Wbrmsstr. h., S., 9 W. — E. B., weil. J. G. Wünsch's, B. u. Sattlerstr. h., nachgel. S., 1 J. 11 M. — K. G. Schulze's, B. u. Wbrmsstr. h., S., 1 J. 12 T. — J. Wintersteins, B. u. Wbrmsstr. h., S., 7 W. 2 T. — Frau Chst. D., Hr. J. G. Schimpffs, B. u. Wbrmsstr. h., Ehefrau, 48 J. 4½ M. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

E. F. Weichands, Hausbes. in Sachsenburg, S. — J. G. Leuschering's, Hausgenoss. in Sachsenburg, S. — K. F. A. Häberers, Hausbes. und Zeugarbeiters in Dreierwerden, S. —

U n z e i g e.

Die Prüfung derer, welche in die Sonntagschule aufgenommen zu werden wünschen, findet bei Unterzeichnetem Dienstags, den 1. Octbr., Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Statt.

Frankenberg, den 22. Septbr. 1844.

M. Körner, P.

Bekanntmachung.

Die zu Michael a. c. schulpflichtigen Kinder

sind den 7. und 8. Octbr., in der Stunde von 1 — 2, bei dem Unterzeichneten zur Aufnahme in die Schule anzumelden.

Frankenberg, den 27. Septbr. 1844.

Schuldirektor **Bogel.**

Auctions - Anzeige.

Nächstkommenden Dienstag, als den 1. October, Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Bauplatze des neuen Justizamt-Geböudes wieder eine Quantität grobe Zimmerspäne versteigert werden, wobei zu bemerken ist, daß die Bezahlung derselben nach Beendigung der Auction sofort auf dem Platze erfolgen kann.

Frankenberg, den 26. Septbr. 1844.

Hartmann.

Holzauktion.

Den 7ten October d. J., von früh 9 Uhr an, sollen auf dem Bockendorfer Erblehngerichts-Revier

- 50 Klafter schönes weiches trocknes Scheitholz,
- 30 Klafter ditto Stockholz,
- 100 Schock ditto Reifsig,
- 50 Stück fichtene und kieferne Klöcher,
- 60 Stück Stämme,
- 1 Schock Röhren,
- 2 Schock Stangen,

meistbietend verauctionirt werden, dazu sich die Kauflustigen in der Schenke zu Bockendorf einfinden wollen.

Es werden auch Aufträge zur Lieferung großer Parthien Scheit- und Stockholzer, wie Stämme, bei dieser Gelegenheit angenommen.

Hausverkauf.

Ein in Frankenberg gelegenes Haus ist sofort vortheilhaft zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen: Faule Bach N^o 360.

Bei Unterzeichnetem halb umsonst:

Die Frauendorfer Gartenzeitung. 9 Bde. Ladenpreis 18 Thlr., für 5 Thlr. 20 Ngr.

Seume's sämtliche Werke in 1 Bd. Ladenpreis 4 Thlr., für 1 Thlr. 15 Ngr.

Die Kunst, Gartenrosen während des Winters im Zimmer zur Blüthe zu bringen. 5 Ngr.

Dr. Liebig, die Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie. 1843. Ladenpreis 2 Thlr. 15 Ngr., für 1 Thlr. 20 Ngr.

500 der besten Hausarzneimittel gegen alle Krankheiten der Menschen. 11 Ngr.

Dr. Weiß, Handbuch der Wasserheilkunde. 1844. Ladenpreis 1 Thlr. 15 Ngr., für 22 Ngr.

A. Mole, Neues Wörterbuch der franz. u. deutschen Sprache. 2 Thlr. 15 Ngr., für 1 Thlr. 15 Ngr.

B. Turner, Englisch-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch, 1843, für 17 Ngr.

A. Schiebe, Die Lehre der Wechselbriefe. Ladenpreis 2 Thlr., für 1 Thlr. 4 Ngr.

D. Niemeier, Neuer Universalgratulant. 1 Thlr., für 15 Ngr.

Dr. G. Ritter, Geographisch-statistisches Comptoir- und Zeitungsllexikon. 12 Hefte. A. bis Z. Ladenpreis 4 Thlr., für 1 Thlr. 25 Ngr.

Dr. Fr. Ramadge, Die Lungenschwindsucht heilbar. 6 Ngr.

Dr. E. Meiner, Die gründlichste und sicherste Heilung des Magenkrampfes und der Magenschwäche. 7 Ngr.

C. A. Gröbel, Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische. 7. Aufl. 10 Ngr.

Göthe's sämtliche Werke. 56 Bdn., schön gebunden. 9 Thlr. 10 Ngr.

Conversationslexikon, neuestes und wohlfeilstes. 3 Bde. Bdpr. 3 Thlr., gebunden 2 Thlr. 10 Ngr.

Regulus, Die fromme Familie, ein häusl. Erbauungsbuch. 2 Bde., Ladenpreis 2 Thlr. 10 Ngr., gebunden für 1 Thlr. 15 Ngr.

Hartmann, Das Leben Jesu. 2 Bde., gebunden 1 Thlr. 7½ Ngr.

Bürkert, Das Leben Jesu. Mit Kupfer. Geb. 1 Thlr. 22½ Ngr.

Anhang zum Leben Jesu. Desgl., 27½ Ngr.

Stunden der Andacht, in groß Octav. 8 Bde., elegant gebunden, 7 Thlr. 15 Ngr.

Dieselben in 1 Bd. groß Quart. 3 Thlr. 15 Ngr.

Ammon, Das Vaterunser. Elegant gebunden. Von 2 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr.

Delisch: Das Vaterunser. Desgl. 27½ Ngr.

Witschel's Dpfer. Eleg. gebd. Von 25 Ngr. bis 1 Thlr. 7½ Ngr.

Schiller's sämtliche Werke. 12 Bde. Elegant gebunden. 4 Thlr. 7½ Ngr.

Ebenso wird jeder Auftrag im Buchhandel möglichst schnell besorgt und ein angemessener Rabatt ertheilt von

Bernhard Cuno.

L
S
gen,
städt
T
unter
C
auf h
verleg
Lar
größte
gen n
en
zu de
empfe
fortirt
T
El
ne
ck
zur ge
Du
Bedien
Vertra
suchen.
C
Künf
dem G
Sachf
zwar a
wozu f
einfinde

BEKANNTMACHUNG.

Hiermit beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich meine seit 20 Jahren in Burgstädt bestandene

Tuchhandlung

unter der Firma

C. F. Günther

auf hiesigen Platz, Holzmarkt N^o 4. | 41., verlegt habe.

Langjährige Geschäftsverbindungen mit den größten Fabriken des In- und Auslandes setzen mich in den Stand,

en gros & en détail

zu den billigsten Preisen zu verkaufen, und empfehle ich mein auf das Vollständigste assortirtes Lager von

Tuchen, Döskins, Buckskins, Elastiques u. s. w., so wie den neuesten Winterstoffen zu Röcken und Beinkleidern,

zur gefälligen Berücksichtigung.

Durch strengste Reellität und prompteste Bedienung werde ich das zeither genossene Vertrauen auch fernerhin mir zu erhalten suchen.

Chemnitz, den 17. Septbr. 1844.

C. F. Günther.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag, den 3. Octbr., soll mit dem Erdäpfelausnehmen auf dem Kammergute Sachsenburg der Anfang gemacht werden, und zwar auf dem Stücke hinter dem großen Garten, wozu sich viele Arbeiter gegen das übliche Lohn einfinden mögen.

Rach.

Bernh. Cuno

empfiehlt seine Auswahl ordinar und elegant gebundener **Gefang-, Gebet- und Communion-Bücher**, so wie auch alle hier und in der Umgegend eingeführten **Schulbücher** zu den billigsten Preisen.

Ferner erhielt ich in Commission:

Erinnerung an Freiberg.

Ein sehr schön und gut ausgeführtes Kupfer mit Randzeichnung und dem neuen Denkmal, zu 20 bis 25 Ngr.

Anzeige.

Künftigen Montag früh ist bei mir **Frachtgelegenheit** nach Dederan, und den Dienstag Mittag wieder von dort nach hier zurück.

Schuhmachermstr. **Heinrich Sanbold.**

Steht mich immerhin, Verläumber, mit Euern verläumberischen Zungen, dieser Stich schadet mir nichts; ich habe gegen denselben ein recht heilsames und wohlthuendes Kräutlein, es sind die Worte: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebles wider euch, so sie daran lügen.“ — Ich habe ein gutes Gewissen, will mich aber an Euch weiter nicht rächen, als von Euch fliehen wie von einer Schlange.

S...w.....

Quittung. Für Plauen's durch Brand verunglückte Bewohner ging an Unterstützungs Gaben bei mir noch Folgendes ein:

2 Ngr. Hr. Anton Benzel. 5 Ngr. Hr. Weber Berchau. 1 Thlr. Frau Hauptmann von Sandersleben. 5 Ngr. Hr. Dekonomiepachter Ettig. 5 Ngr. Hr. Weber F. Wilh. Thle. Um den vierten Theiler der Einsammlung zu erfüllen 9 Ngr. d. Red. d. Bl.

Vorstehende Beträge sind, nebst Belegen, von dem geehrten Stadtrathe hier am 23. d. M. zur Mit sendung nach Plauen gütigst übernommen und auch bereits dorthin abgeliefert worden.

Seitdem gingen auf's Neue ein: 1 Thlr. 1 Ngr. 2 Pf. durch Hrn. Richter Niedel auf Neubau, von den dasigen Hauswirthen und Einwohnern, welche in Verbindung mit den noch angehenden Gaben späterhin nach Plauen abgesendet werden.

Rosberg.

Ergebenste Einladung.

Den 29. und 30. Septbr., sowie den 1. October wird das Kirchweihfest zu Ebersdorf gefeiert, wozu ich meine Freunde und Gönner ergebenst einlade. Da ich zu diesem Feste mit kalten und warmen Speisen bestens aufwarten werde, so bitte ich höflichst um gütigen Besuch.

Höppner, Gastgeber zur Bretmühle.

Einladung.

Künftigen Sonntag und Montag, den 29. und 30. Septbr., wird bei mir das hiesige Kirchweihfest gefeiert und an beiden Tagen öffentliche Tanzmusik Statt finden. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Lichtenwalde, den 26. Septbr. 1844.

G. Ublig.

Ergebenste Einladung.

Künftigen Sonntag, als den 29. d. M., zum Michaelisfest, wird bei mir von den Signallisten der 1ten Brigade der Königl. Sächs. Fuß-Artillerie ein Concert, und nach Beendigung desselben Tanzmusik gegeben werden. Um recht zahlreichen Besuch zu diesem Tage bittet

Flöha, den 27. Septbr. 1844.

Scherdt, Gastgeber.

Einladung.

Morgenden Sonntag, zum Michaelisfest, wird in der Schenkwirtschaft zu Merzdorf öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet der Schenkwrth J. G. Großer.



Schützenhaus zu Frankenberg.

Morgen, zum Michaelisfeste, wird auf hiesiger Kegelbahn ein Prämien- und Kapstuchenausziehen Statt finden, wozu ich ergebenst einlade.

Heinrich Zahn.

Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag ist Tanzmusik im Hammer, wozu ergebenst einladet

Thomas.

Einladung.

Morgen, zum Michaelisfeste, wird auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ich hierdurch höflichst einlade.

August Wagner.

Einladung.

Künftigen Sonntag, den 6. October, wird in der Fischerschenke zu Sachsenburg öffentliche Tanzmusik gehalten wozu höflichst eingeladen wird von

B. Wolfer.

Turner!

Künftigen Montag, den 30. Septbr., Versammlung auf dem Saale des Restaurateur Herrn August Wagner, Anfang 1/8 Uhr.

Der Ausschuss.

Nierig's Volkskalender 1845,

à Exemplar 10 Ngr., sowie auch andere Kalender, sind vorrätzig in der hiesigen Buchdruckerei.

Getraide-Marktpreise.

Kofwein, den 24. Septbr. 1844.

Weizen 4 Ngr 5 — 8 Ngr

Korn 2 : 24 — 30 e

Gerste 2 : 2 — 5 p

Hafer 1 : 8 — 10 ;

Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 A. ordinair hausback. Roggenbrod	1 Ngr. 2 s
4 = desgleichen	2 : 4 :
6 = desgleichen	3 : 6 :
2 = feineres hausback. Roggenbrod	1 : 4 :
4 = desgleichen	2 : 8 :
6 = desgleichen	4 : 2 :
— : 25 Lth. Semmel	1 : 2 :
— : 12 1/2 = desgleichen	— : 6 :

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Leopold und Mstr. Schöke.

Brau-Nachricht.

Im Laufe dieser Woche hat Hr. G. Nerge gebraut

